

Das römisch-byzantinische Marschlager vom 4.—10. Jahrhundert.¹⁾

Bei einer Betrachtung des spätrömischen und byzantinischen Marschlagers sind wir in der glücklichen Lage, einen festen Ausgangspunkt zu haben in der Lagerbeschreibung des sog. Hygin. Ob sie aus dem 3. oder 2. Jahrh. stammt, diese Frage ist für uns hier belanglos; die Hauptsache ist, daß wir seit Domaszewskis Forschungen²⁾ in ihr mit Klarheit das Lager der Kaiserzeit vor Augen haben. Es sei mir gestattet, seine Grundzüge hier zu skizzieren:

Das Lager nach Hygin bildet in der Regel ein Rechteck mit abgerundeten Ecken, und zwar sind die Langseiten ungefähr um die Hälfte länger als die Vorder- und Rückseite. In der Mitte der Vorderseite befindet sich die *porta praetoria*, in der Mitte der Rückseite die *porta decimana*. Das vordere Drittel der Langseiten wird von dem längeren Teil getrennt durch die *porta dexterior* und *sinisterior*. Auf die Befestigungsart werden wir, wie überhaupt auf viele Einzelheiten, später zurückkommen. Innerhalb des Walles läuft zunächst eine breite Straße, das *intervallum*. Das übrige Truppenlager gliedert sich in 4 Hauptteile. Am Walle liegen als die zuverlässigste Truppe die Legionen, um das übrige Heer gleichsam „in einer körperlichen Mauer zu halten“ (S. 2). Sie sind von den übrigen Truppenteilen geschieden durch die *via sagularis*, die hinter ihren Lagerplätzen parallel mit dem Walle läuft. Der von ihr eingeschlossene Raum wird durch 2 Querstraßen gedrittelt. In der Mitte des Lagers liegt das *praetorium*, vor ihm das *forum*, zu seinen beiden Seiten der Stab und die Garde. Vor dem *praetorium*, bzw. dem *forum*, läuft in der ganzen Breite des Lagers von der *porta dexterior* bis zur *porta sinisterior* die vordere der beiden Querstraßen, die *via principalis*. An ihrer ganzen vorderen Seite, gegen-

1) Herr Geheimrat Otto Hirschfeld hat mich zu vorliegender Arbeit angeregt und während der Ausführung mit seinem Rat unterstützt. Ihm sei mein Dank ausgesprochen.

2) v. Domaszewski, *Hygini Gromatici liber de munitionibus castrorum*, mit deutscher Übersetzung u. Kommentar, Leipzig 1887. Vgl. zum Folgenden vor allem S. 55 ff.

über dem praetorium, lagern die Oberoffiziere. Hinter dem praetorium läuft entsprechend der via principalis die hintere der beiden Querstraßen, die via quintana. Das vordere Drittel des Lagers, wo vor allem die Reiterei liegt, heißt praetentura, sie wird durch die via praetoria, die vom praetorium zur porta praetoria läuft, in 2 gleiche Hälften geteilt. Das hintere Drittel heißt retentura. In ihr lagern die Truppen, welche die Nachhut bilden. Außerdem befindet sich in ihrer Mitte, entsprechend dem praetorium, das quaestorium. Alle Truppenkörper sind durch schmale Wege voneinander getrennt, unter denen sich die viae vicinariae als Bewegungslinien zum Walle hin durch ihre Breite auszeichnen. Lazarett, tierärztliche Anstalt, Schmiede sind wohl für jede Legion vorhanden (S. 47).

Ammian.

Welche fundamentale Bedeutung das Lagerschlagen für das römische Heer gehabt hat, darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Kein Anhaltspunkt findet sich dafür, daß sich seit Cäsar darin etwas geändert hat. Im Gegenteil, wenn wir die Lagerbeschreibung des Hygin ins 3. Jahrh. setzen, so ist sie ein Beweis dafür, daß auch in dieser Zeit der Verwirrung und Verwilderung die uralte Kunst nicht vergessen worden ist. Denn alt ist sie und wenig Neues haben die Jahrhunderte gebracht. Gewiß ist aus der Zweiteilung des inneren polybianischen Lagers bei Hygin eine Dreiteilung geworden und hat sich somit das Quadrat in ein Rechteck verwandelt. Gewiß lagern bei Polybios die Legionen im Innern, bei Hygin am Walle. Aber die Grundzüge des polybianischen Lagers findet man bei dem flüchtigsten Blick im Hygin wieder, nur alles feiner durchgebildet, neuen, verwickelteren Verhältnissen angepaßt. Es ist die Armee und Taktik der Kaiserzeit, die sich hier in der Anlage des Lagers widerspiegelt; ein Heer, aus sehr ungleichartigen Elementen zusammengesetzt, eine Taktik der verbundenen Waffen, die jedem dieser verschiedenen Bestandteile seine besondere, wohl überwachte Rolle zuweist.

Ob sich das Prinzip des Lagerschlagens nun auch im 4. Jahrh. erhalten hat? A priori könnte man daran zweifeln. Es ist längst bekannt, wie stark das römische Heer schon seit Septimius Severus barbarisiert war. Barbarische Truppen und mühseliger Arbeitsdienst verhalten sich aber wie Feuer und Wasser. Und welcher Arbeitsdienst bildete wohl eine härtere Belastungsprobe für die Disziplin als das tägliche Aufschlagen eines befestigten Lagers, zumal nach anstrengenden Märschen! Aber das zügellose Heer des 3. Jahrh. stand seit Aurelian unter dem Kommando einer unvergleichlichen Reihe großer Sol-

daten, die aus diesem spröden Rohmaterial wohl eine brauchbare Waffe zu schmieden verstanden. Alle Quellenzeugnisse stimmen darin überein, daß damals eine Reform des Heerwesens, eine Wiedererneuerung altrömischer Heeresinstitutionen stattgefunden hat.

Was sagt uns nun der Hauptzeuge für das Heerwesen des 4. Jahrhs., Ammianus Marcellinus¹⁾, über das Lagerschlagen? 15, 4, 9 schwärmen die Alamannen prope munimenta Romana umher. 16, 11, 6 ist vallum Barbationis nicht das Lager, sondern die Verteidigungslinie des Barbatio²⁾, wie aus dem Folgenden hervorgeht. Aber 16, 11, 14 (Barbationem cum exercitu . . . Gallico vallo discretum) steht vallum geradezu für castra³⁾, und an derselben Stelle ist von eifriger Förderung der opera castrorum die Rede. Zu vergleichen ist hier auch 16, 12, 8, wo vallum barbaricum vielleicht geradezu für Heer steht. 16, 12, 1—3 läßt Julian an seinen schon 16, 11, 14 erwähnten munimenta arbeiten, und 16, 12, 12 weist er seine Soldaten darauf hin, daß sie vallo fossaque circumdati sind. 17, 13, 22 ist das römische Lager, das die Limiganten bittflehend aufsuchen, sicherlich befestigt. 18, 2, 11 ruhen die Römer vallo fossaque circumdati. Als Constantius nach Bezabde kommt, läßt er (20, 11, 6) die Zelte mit einem Wall und tiefen Gräben umgeben. 24, 4, 2 schlägt Julian ein befestigtes⁴⁾ Lager auf, 24, 4, 6 umgibt er das Lager des folgenden Tages sogar mit einem doppelten Walle, da er in dem offenen Gelände die Angriffe der persischen Reiterei befürchtet, 24, 5, 3 dagegen läßt er das Lager eilig, und sicher somit flüchtiger befestigen⁵⁾; 24, 5, 12 wiederum ist ausdrücklich bemerkt, daß ein vallum tamen sudibus densis et fossarum altitudine errichtet wird, obgleich die Armee durch übergroße Strapazen hart mitgenommen ist. 25, 3, 1 ist es den Soldaten wegen der beständigen Angriffe der Perser unmöglich, sich durch Wall und Palisadenzaun zu sichern. 25, 6, 1 wird Jovian abgeraten, intra vallum zu bleiben, 27, 2, 5 läßt der magister equitum Jovinus, 31, 9, 1 Frigerid einen Wall abstecken. In diesen Fällen ist Wall wieder pars pro toto. Heranzuziehen wäre hier auch

1) Buch 14—25 zitiere ich nach der Ausgabe von Clark, Berlin 1910, die folgenden (da der 2. Bd. der Clark'schen Ausgabe noch nicht erschienen ist) nach Gardthausen, Leipzig 1875. Zum Folgenden vgl. A. Müller, *Militaria aus Ammianus Marcellinus*, *Philologus* 64 (1905) 614 ff.

2) So schon Troß in seiner Übersetzung (Stuttgart 1827).

3) Wenn A. Müller meint: „für Heer“, so ist das wohl ein Versehen. Vallum barbaricum 16, 12, 3 ist ein Druckfehler für 16, 12, 8. Vielleicht hat auch 19, 11, 8 vallum die Bedeutung von castra, doch kann man es auch mit agger = Erdaufwurf identifizieren.

4) Daß es umwallt war, ergibt sich durch Vergleichung mit 24, 4, 6.

5) Vallatis opere tumultuario castris.

22, 4, 8, wo vallum regis Persarum das befestigte Lager des Perserkönigs bedeutet. 25, 6, 5 läßt Jovian ein Lager mit nur einem, aber weiten Tore¹⁾ schlagen, mit einer förmlichen Mauer von Pfählen umgeben, scharf wie Schwertspitzen.²⁾ Ammian deutet bestimmt an, daß das eine Tor etwas Ungewöhnliches ist, nur gerechtfertigt durch die besondere Beschaffenheit des Geländes. Endlich wäre noch 31, 8, 9 zu erwähnen, wo es sich wenigstens höchstwahrscheinlich um ein befestigtes Lager handelt, und 31, 12, 4, wo Valens sich vor Hadrianopel vallo sudibus fossaque firmato verschanzt.³⁾

Hygin sagt 48, ein Marschlager könne befestigt werden fossa, vallo, cervolis⁴⁾, armis, aggere. Was er unter armis versteht, erklärt er 52: „Wenn die cervoli fehlen⁵⁾ und die Örtlichkeit gefährdeter ist, so besteht die Befestigung des Lagers aus 4 Reihen von Bewaffneten, und die Posten werden dichter in den einzelnen Reihen gelegt. Und die Reiter müssen abwechselnd das Lager umreiten. Wenn man sich in Freundes Land befindet, so genügt bloß zur Aufrechterhaltung der Disziplin eine Reihe von Bewaffneten, und die Posten werden weniger dicht angesetzt.“⁶⁾ Diese Art, lagernde Truppen zu schützen, wenn eine Sicherung durch Wall und Graben unmöglich oder unnötig erscheint, findet sich auch bei Ammian. 16, 12, 62 ruht das Heer nach der Schlacht bei Straßburg prope supercilia Rheni . . . scutorum ordine multiplicato vallatus. Der militärische Grund hierfür ist klar. Das Heer war an den Feind gekommen nach einem anstrengenden Marsch von 21 000 passus (16, 12, 8) — wie groß muß die Ermüdung nach der wechsellvollen, hitzig durchfochtenen Schlacht gewesen sein! Der Feind war vernichtet, ein Überfall nicht zu befürchten, außerdem die eine Flanke durch den Rhein gesichert, da sah sogar Julian, der doch sich und den Seinen keine Anstrengung zu schenken pflegte, von einer Umwallung ab. — Größere Schwierigkeit bietet 24, 8, 7. Ammian schildert uns mit dramatischer Anschaulichkeit, wie das römische Heer in ungewisser Spannung, eines feindlichen Angriffs jeden Augenblick gewärtig, die mond- und sternlose Nacht verbringt: multiplicato scutorum ordine in orbiculatam figuram metatis tutius quievimus castris. Wie reimt sich dies mit der

1) Dieses heißt nach § 7 porta praetoria und führt zum Zelte des Kaisers.

2) Undique in modum mucronum praeacutis sudibus fixis.

3) Ein agrimensur erscheint nur 19, 11, 8, und zwar als Leiter einer militärischen Unternehmung. Er wird aber wohl zur Lagervermessung beim Heere gewesen sein.

4) Astreiche Baumstämme.

5) Vorausgesetzt ist, daß die Bodenbeschaffenheit für Wall und Graben Schwierigkeiten bietet.

6) Ich zitiere die Übersetzung Domaszewskis.

höchst bedrohten Lage? Die Lösung bringt uns vielleicht 25, 1, 2: als in der Frühe des nächsten Tages nun tatsächlich die Perser angreifen, kommt es zum Kampfe non procul a vallo ipso inter excursatores. Es hat also vielleicht¹⁾ doch ein Wallbau stattgefunden, und Julian hat in dieser dringendsten Gefahr sein Heer während der Schanzarbeit und nachher noch durch mehrere Ketten vorgeschobener Posten gesichert.

Höchstwahrscheinlich²⁾ hat keine Umwallung, sondern nur eine Sicherung durch Posten stattgefunden 29, 4, 5, wo Valentinian ad tempus brevissimum ein Lager aufschlägt. Zu vergleichen wäre hier auch 24, 4, 10, wo Julian die Stadt Maozamalcha ordine trino scutorum umgibt, während er selbst in starkbefestigtem Lager liegt (6). A. Müller meint a. a. O. S. 615, ein Wall habe 18, 2, 10 gefehlt, weil die Alamannen von der anderen Rheinseite her sehen, wie die Römer Zelte aufschlagen. Ich halte dies nicht für beweisend. Die Alamannen brauchen nur ein wenig höher gestanden zu haben.³⁾

Nun käme hier noch eine Anzahl von Stellen in Betracht, die nicht vom Lagerbau reden, die uns aber erzählen, welch schweren Arbeitsdienst die Truppen der damaligen Zeit geleistet haben. 16, 11, 11 baut Julian mit größter Schnelligkeit Trestabernae wieder auf, 17, 9, 1 läßt er drei längst zerstörte Kastelle von Soldaten⁴⁾ wieder herstellen, 18, 2, 3—6 die Mauern sieben rheinischer Ortschaften. 28, 2, 1—8 läßt Valentinian am ganzen Rhein Kastelle anlegen, wobei der Soldat Bewunderungswürdiges leistet, im tiefen Wasser arbeitet, halbnackt die Erde schleppt. 29, 5, 18 kommandiert Theodosios zwei Legionen zur Wiederherstellung der Stadt Caesarea, 31, 8, 1 machen die Römer den Versuch, den Goten die Pässe des Hämus durch gewaltige Schanzarbeiten zu sperren.

Es ist klar, daß man einer Armee, die solches geleistet hat, auch die regelmäßige Befestigung des Marschlagers zutrauen kann. Ammian bietet eine Menge von überzeugenden Stellen, daß die Befestigung in der Tat das Gewöhnliche war. Nicht die leiseste Andeutung findet sich, daß seit Hygin darin etwas anders geworden wäre. Genau wie bei diesem findet sich neben der Verschanzung als Ausnahme⁵⁾, unter besonderen

1) Möglich ist auch, daß vallum hier wieder für castra steht, ohne daß ein Wallbau stattgefunden hat.

2) So meint auch A. Müller a. a. O.

3) Auffallend ist allerdings, daß Ammian im folgenden so ausdrücklich erwähnt, die Römer ruhten nun vallo fossaque circumdati. Aber Sicherheit ist darüber nicht zu gewinnen.

4) Procinctu paulisper omisso, d. h. indem er während des Baues andere Kriegsübungen einstellte.

5) Nur eine gesicherte Stelle.

Umständen, eine Sicherung durch Postenketten. Hierin vermag ich keinen Rückschritt gegenüber der strengsten Observanz zu erkennen. Welche Kraftvergeudung bedeutet eine Schanzarbeit, wo kein Gedanke an Gefahr ist. Im Kriege muß der Feldherr aber bestrebt sein, mit möglichst geringer Anstrengung möglichst viel zu erreichen.

Vegetius.¹⁾

Aber es sollten andere Zeiten kommen, und zwei Spuren, die auf eine spätere verhängnisvolle Entwicklung hindeuten, finden sich schon bei Ammian. 18, 2, 6 erfahren wir²⁾, daß die Auxiliarsoldaten durchweg keinen Arbeitsdienst tun³⁾ und die ganze bezaubernde Persönlichkeit eines Julian dazu gehört, um dies von ihnen zu erreichen — eine bedeutsame Tatsache; bilden doch die Auxilia seit Diocletian den Kern der römischen Heere.⁴⁾ Ferner erzählt uns Ammian 19, 5 u. 6 bei der Belagerung von Amida von den beiden gallischen legiones Magnentiacaе. Sie erscheinen uns als der rechte Typus des barbarischen Soldaten jener Zeit: für jegliche Arbeit, wie sie die Verteidigung einer Stadt mit sich bringt, unbrauchbar, ja sogar störend.⁵⁾ Es ist klar, daß solche Elemente sich nicht zu einer Schanzarbeit heranziehen ließen; wenn sie vorwiegend wurden, dann hatte die Todesstunde römischer Kriegskunst geschlagen.

Und dieser Augenblick war eingetreten, als Vegetius sagen konnte (I 21 S. 25): *Sed huius rei (sc. munitiois castrorum) scientia prorsus intercidit; nemo enim iam diu ductis fossis praefixisque sudibus castra constituit.* Im folgenden klagt er über die schweren Verluste, die römische Heere oft infolge dieses Mangels durch die Überfälle feindlicher Reiter erlitten haben. Beides wiederholt er III 10 S. 92⁶⁾ und fügt hinzu, die

1) ed. Lang, Leipzig 1885.

2) Auxiliarii milites semper munia spernentes huius modi, ad obsequendi sedulitatem Iuliani blanditiis (im Text blanditiis) deflexi. quinquagenarias longioresque materias vexere cervicibus ingravate, et fabricandi ministeriis opem maximam contulerunt.

3) Vgl. hier auch, was Vegetius II 3 über den leichteren Dienst (minor sudor et maturiora sunt praemia) in den Auxilia im Gegensatz zu den Legionen sagt (magnus in illis labor est militandi, graviora arma, plura munera, severior disciplina).

4) Mommsen, Das röm. Militärwesen seit Diocletian, Ges. Schriften Bd. VI S. 241 (= Hermes 24 [1889] 233).

5) Ad eas vero belli artes quibus stringebamur non modo inhabiles, sed contra nimii turbatores, qui cum neque in machinis neque in operum constructione iuarent . . . (19, 5, 2).

6) Multi anni sunt, quibus nulla fossa aggere valloque mansurum circumdat exercitum. Dann folgt wieder die Klage über Verluste durch feindlichen Überfall.

Perser hätten die Lagerbefestigung von den Römern gelernt, die Römer selbst aber hätten in langer Friedenszeit ihr altes Können eingeübt. Sicherlich war Vegetius ein weltfremder Stubentaktiker, dem man an Unkenntnis der Heereseinrichtungen seiner Zeit alles Mögliche zutrauen kann. Aber solch eine ungeheuerliche Behauptung konnte er in einer dem Kaiser gewidmeten Schrift nicht aufstellen, wenn sie aller Grundlagen entbehrte.¹⁾ Hier müssen wir ihm Glauben schenken. Die römische Armee, wie sie uns Ammian schildert, enthielt eben noch soviel zivilisierte Elemente, daß sich die Lagerdisziplin aufrecht erhalten ließ. Dann aber kam eine Zeit, wo die Barbaren überwogen, wo der neue Inhalt die alte Form sprengte.

Dies kann aber nicht schon unter Theodosios I der Fall gewesen sein. Es ist kaum denkbar, daß die altrömische Lagertaktik unter Julian in voller Geltung, unter Theodosios vergessen war, daß ein so reißender Verfall uralter Institutionen unter Soldaten wie Valentinian, Valens, Gratian eingetreten sein sollte. Was Ammian besonders von ersterem erzählt, spricht unbedingt dagegen. Mich hat Seeck²⁾ überzeugt, daß Valentinian III der Kaiser ist, an den sich unser Buch wendet. Hier glaube ich eine weitere Stütze dieser Ansicht gefunden zu haben. Unter Theodosios hat ein massenhaftes Einströmen von Barbaren in die römische Armee stattgefunden³⁾, und unter dem schlaffen Regiment eines Honorius und Arkadios kam dann die lange vorbereitete Entwicklung zum Abschluß.

Nun gibt uns Vegetius aber trotzdem eine Reihe Vorschriften über die Anlage eines Lagers, und so müssen wir uns fragen, welche Zeit und welche Form er dabei im Auge hat. I 21—25 und III 8 bringt er zunächst eine Anzahl allgemeiner Regeln für das Aufsuchen eines Lagerplatzes. Er soll gegen feindlichen Angriff wie auch gegen Unwetter und Überschwemmung geschützt sein. Die Truppen sollen weder zu dicht gedrängt noch zu weit auseinander lagern. Großer Wert ist zu legen auf Gesundheit der Gegend, besonders bei längerem Aufent-

1) Er hat zuerst das 1. Buch, erst später auf ausdrücklichen Auftrag hin die drei übrigen Bücher abgefaßt (Schanz, Röm. Literaturgeschichte IV 1 [München 1904] S. 175). Wäre seine im 1. Buch aufgestellte Behauptung falsch gewesen, so wäre sicherlich einem Manne in seiner Lebensstellung (*vir illustris und comes*) Widerspruch zu Ohren gekommen, und er hätte sie im 3. Buch nicht mit solcher Selbstverständlichkeit wiederholen können.

2) Die Zeit des Vegetius, *Hermes* 11 (1876) 61—83. Ihm schließt sich an der Herausgeber Lang praef. S. IX. Dagegen Schanz, Röm. Literaturgeschichte IV 1 S. 176.

3) Zosimos IV 30 u. 31. Theodosios liebte bei allen seinen großen Eigenschaften doch das *laissez faire, laissez passer*.

halt, ferner auf frisches Trinkwasser; Holz und Futter muß bequem zu holen sein. Ein Berg oder ein höherer Hügel, der von den Feinden besetzt werden könnte, darf nicht in der Nähe sein. Es sind dies die zu allen Zeiten gültigen Regeln, die wir z. T. auffallend übereinstimmend bei Hygin 57 finden, die aber auch jedes moderne militärische Handbuch bringt.

Wenn dagegen Vegetius III 8 S. 82 als beste Lagerform ein Rechteck bezeichnet, dessen Länge um $\frac{1}{3}$ größer ist als seine Breite, so sehen wir, daß er das Lager des Hygin, nicht etwa das alte polybianische im Auge hat. Als andere Formen erklärt er aber, je nach dem Gelände, für zulässig (I 23 u. III 8) Quadrat, Dreieck, Kreis und Halbkreis. Die ausdrückliche Erwähnung dieser Formen ist neu, doch setzt auch Hygin 21 seinem Verlangen, das Lager solle rechteckig sein, hinzu: in quantum fieri potest. Hygin gibt als Mindestmaß für den Graben an 5 Fuß Breite, 3 Fuß Tiefe, für den Wall 8 Fuß Breite, 6 Fuß Höhe außer der Brustwehr (49 u. 50). Vegetius hat je nach der militärischen Lage verschiedene Maße (I 24): 1. Mauer aus Rasenstücken von 3 Fuß Höhe (statt ihrer bei loser Erde ein Graben von 5 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe III 8 S. 83), 2. Graben von 9 Fuß Breite und 7 Fuß Tiefe, 3. Graben von 12 Fuß Breite und 9 Fuß Tiefe, Wall von 13 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite. III 8 S. 83/4 sagt er dagegen, es sei militärische Sitte, ungerade Zahlen zu beobachten, und gibt daher für den Graben Nr. 3 11 oder 13 Fuß Breite an, als Ausnahme 17 Fuß. Die 1. Form ist nur für den vorübergehenden Aufenthalt einer Nacht, die 2. und 3. für längere Zeit und dringendere Gefahr berechnet. Ein Rasenstück soll $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 1 breit und $1\frac{1}{2}$ lang sein. Der Wall wird durch Pfähle und Baumäste zusammengehalten, durch Schanzpfähle und tribuli, dreispitzige Fußangeln, verstärkt. Die Arbeit wird beaufsichtigt von den Centurionen mit dem Maßstab (decempeda), jede Centurie erhält ihre pedatura zu bearbeiten die Soldaten dürfen dabei das Schwert nicht ablegen. Beim Ausbau des Lagerinnern bekommen zuerst die signa ihren Platz, dann werden das praetorium und die Offizierszelte aufgeschlagen, dann bekommen je nach ihrem Rang die einzelnen Truppenteile ihren Platz angewiesen. In einem Zelte (papilio) lagert (II 13 S. 47) ein contubernium oder manipulus.¹⁾ Es ist dies der kleinste Truppenkörper mit einer Normalstärke von 10 Mann. Es sollen dieselben Leute unter einem Zelte zusammenwohnen, die auch im Kampfe zusammenstehen.²⁾ Zweifellos ist

1) Hygin hat noch die manipuli im alten Sinne (Domaszewski a. a. O. S. 45), Ammian anscheinend nicht mehr.

2) Contubernium autem manipulus vocabatur ab eo, quod coniunctis manibus pariter dimicabant.

dies bereits das Prinzip Hygins¹⁾, und dieser Grundsatz hat sich bis in das byzantinische Mittelalter erhalten.

Die porta praetoria muß nach Hygin 56 immer gegen den Feind gerichtet sein, nach Vegetius I 23 entweder nach Osten oder gegen den Feind oder in Richtung des Marsches. Dort sollen die Truppenteile lagern, welche die Spitze bilden.²⁾ Aus der porta decumana werden die Verbrecher zur Abstrafung geführt. Die Nacht ist nach der Wasseruhr in 4 vigiliae geteilt, die tuba bläst zu Beginn und das cornu zum Schluß der Nachtwache.³⁾ In der Besetzung der Wachen unterscheidet sich Vegetius von Hygin. Letzterer läßt jede Nacht von jeder Centurie 16 Mann auf Posten ziehen (1), also für jede vigilia 4. Nach Vegetius besteht aber die Wache nur aus 4 Mann, einer steht Posten und 3 schlafen. Wir haben hier wohl einen Beweis für die schlaffere Handhabung des Wachtdienstes in dieser späten Zeit.⁴⁾ Auch die Reiter haben außerhalb des Lagers nächtliche Wachen zu verrichten. Damals wog eben schon die Reiterei so vor (I 20 Anfang), daß auch sie zum Wachtdienst hinzugezogen werden mußte, was in früherer Zeit nicht der Fall war. Auch bei Tage muß sie Feldwachen (agrariae) stellen.

Wir sehen also, daß Vegetius uns kein klares Bild eines römischen Lagers gibt. Immerhin scheint er die Lagerform Hygins⁵⁾ im Auge gehabt zu haben, und manche Bemerkungen deuten auf eine noch spätere Zeit hin.

Der Anonymus *Περὶ στρατηγικῆς*.

Aus der Zeit des Kaisers Justinian haben wir die Schrift eines Unbekannten, *Πολιτικῆς πρακτικὸν μέρος ἤτοι περὶ στρατηγικῆς*, Praktischer Teil der Staatswissenschaft oder Kriegswissenschaft.⁶⁾ In Kap. 26—29 gibt der Verfasser mannigfache Angaben über das Marschlager seiner Zeit.

Kap. 26 ist betitelt *Περὶ μνησῶρων*. In ihnen finden wir natürlich

1) Er bringt in einem Zelte nur 8 Mann unter (1).

2) So ist wohl zu verstehen: intra quam primae centuriae, hoc est cohortes, papiliones tendunt et dracones et signa constituunt.

3) Das doppelte Signal ist auffällig und erscheint unnötig.

4) Hier spricht Vegetius wohl von seiner Zeit; gleich darauf sagt er, daß jetzt ein besonderer militärischer Grad, der circitor, für die Revision der Wachen geschaffen ist (III 8 S. 85).

5) Lange, Hygini Gromatici Liber de munitionibus castrorum (Göttingen 1848) S. 62/3, nimmt Hygin unter den Quellen des Vegetius an.

6) Ausgabe mit Übersetzung (die ich zitiere) und Kommentar von Köchly-Rüstow Bd. II Abteil. 2, Leipzig 1855.

die mensores und metatores der früheren Zeit wieder.¹⁾ Kap. 27 handelt von der Zeltordnung, 28 von der Lagerordnung des Fußvolks und der Reiterei. Das Prinzip der Lagerordnung ist schon 26, 4 ausgesprochen²⁾: sie soll der Kampfordnung entsprechen. Man sieht hier wieder einmal so recht, wie sich die antiken Traditionen bis in die byzantinische Zeit vererbt haben³⁾, noch bei Vegetius war Zelt- und Kampfgenossenschaft dasselbe. Das contubernium heißt bei unserem Schriftsteller *ληη*; eine solche soll in einem oder höchstens in 2 Zelten untergebracht sein. Es soll angestrebt werden, daß die Leute durch das Zusammenleben in das engste Verhältnis zu einander kommen.

Hygin gibt (1) genaue Maße an für die Lagerstätte einer Zeltgenossenschaft (10 Fuß im Quadrat), für den Raum, den die Waffen und die Zugtiere einnehmen (2 Linien von 5 und 9 Fuß Breite). Der Wortlaut⁴⁾ klingt, als ob Waffen und Zugtiere außerhalb des Mannschaftszeltes untergebracht worden wären. Dies ist für erstere undenkbar; für die Waffen der Zeltgenossenschaft war wohl ein besonderer Raum, getrennt von ihrer Lagerstätte, aber im Zelte, bestimmt.⁵⁾ Dieses Verfahren erscheint zweckmäßig vom Gesichtspunkte der Raumersparnis aus, der mit äußerster Strenge die ganze Lagerordnung Hygins beherrscht⁶⁾; weniger praktisch, um dem Manne ein möglichst schnelles Waffnen zu ermöglichen. Wenn man sich vorstellt, daß in einem Raum von 10 Fuß Länge und 15 Fuß Breite, in dem sich außerdem die Lagerstätten und die *sarcinae*⁷⁾ befinden, sich 8 Mann zugleich waffnen sollen, so wundert man sich sehr, wie wenig Ellenbogenfreiheit der einzelne gebrauchte. Bequemer macht es unser Byzantiner seinen Leuten (27, 3—5). Die Nahrungsmittel sollen in der Mitte des Zeltes untergebracht sein, die Waffen soll jeder Soldat unmittelbar bei sich haben, in einer

1) Humoristisch und für die damalige Zeit bezeichnend ist die Forderung, daß der Mensor vor allem das Pferdefutter kennen und für die Pferde und das Heer Vorsorge treffen soll. Ausgeschlossen ist, daß die Abmessung nur durch Pfeilschüsse, nicht durch die Schnur bewerkstelligt worden ist. Es kann sich dabei nur um die erste, grobe Feststellung des Lagerplatzes gehandelt haben. Ausgeschlossen ist ferner, daß die Mensoren sich in Feindesland nicht vom Heere entfernt haben sollen — bestimmt doch der Lagerplatz oft den Marsch eines Heeres. Dann wird man ihnen aber auch nicht die Fahnen der einzelnen Truppenteile anvertraut haben (26, 4), sondern es wird sich nur um Signalflaggen gehandelt haben.

2) Die Leute der Mensoren sollen die Flaggen aufstecken *καθ' οὗς ἂν τόπους συντάξωσιν αὐτοὺς οἱ μήνορες ὁμοίως τῇ τάξει τῆς φάλαγγος.*

3) S. hierzu die Bemerkungen Köchly-Rüstows S. 322.

4) *Papiloni dantur pedes X, armis pedes V, iumentis pedes IX.*

5) Marquardt, Römische Staatsverwaltung II* S. 601.

6) S. Domaszewski a. a. O. S. 43 unten.

7) *Ibidem.*

Weise, die denkbar schnellstes Ergreifen gestattet. Die Lanze steckt ihm zu Füßen im Boden, daran ist der Schild gelehnt, dessen hohle Seite (also der Schildhalter) ihm zugekehrt ist.¹⁾ Die übrigen Waffen liegen ihm zur Linken, so geschichtet, daß er sich von unten an bekleiden kann. Auch dieses Verfahren hat seine Vorzüge; allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Änderung nur getroffen ist, weil die alten strengen Anforderungen sich bei den Truppen damaliger Zeit einfach nicht mehr durchführen ließen.²⁾

Das Folgende beweist, daß die Lagerform des 6. Jahrhs. im wesentlichen noch die Hygins war. Das ganze Lager bildet ein Rechteck (29, 2), der Umwallung zunächst liegt das Fußvolk (28, 1), da es keinen Stalldienst hat und sich deshalb zur Verteidigung besser eignet, in die Mitte des Lagers legt man dagegen die Reiterei (28, 2), damit ihre Pferde vor dem feindlichen Bogenschießen gesichert sind. Ein Weg läuft innerhalb des Walles rings um die Truppen, zwei Hauptwege schneiden sich in der Mitte und enden in vier Toren, mehr Tore sind wegen der Sicherheit der Umwallung und wegen der feindlichen Späher³⁾ ausdrücklich verboten (28, 3—4, 7). Die Zelte sollen recht nahe aneinandergedrückt werden, aber die durch beide Hauptstraßen gebildeten Abschnitte durch Nebenwege durchzogen sein, die bis zum Intervallum führen. Der Schutz der Umwallung soll immer denselben Truppenteilen anvertraut sein (28, 6), damit sie den Wachdienst durch ständige Übung beherrschen — auch ein Grundsatz Hygins.⁴⁾

Kap. 29 handelt über die Verschanzung und den Sicherheitsdienst im Lager. Es beginnt mit einer Bestimmung, die für die schlaffere Kriegszucht damaliger Zeit bezeichnend ist: erst sollen die Soldaten die Zelte aufschlagen, dann essen und danach erst zur Befestigungsarbeit antreten.⁵⁾ Als Maße für Wall und Graben gibt der Anonymus

1) Ebenso Strateg. des Nikephoros 19, 7.

2) Ein schlechtes Licht auf das Mannschaftsmaterial wirft 27, 6, wonach jedes Zelt wegen der Diebstähle nachts seinen Wächter haben soll.

3) Auf dieses Moment legen sämtliche byzantinischen Taktiker großen Wert. Sie haben eben durchweg einen Kleinkrieg im Auge, der mit allen Mitteln der List geführt wird.

4) Die merkwürdige Vorschrift 28, 5, wonach das Lager mit einem Wall von aufgezplanten Schilden und Lanzen umgeben werden soll, ist wohl ein Mißverständnis von Hygin 48 und 52, der hier von einer Befestigung armis spricht. Wir wissen, daß er eine Reihe Bewaffneter meint (o. S. 93). Allerdings erzählt Leo Diakonos hist. IX 1 (ed. Hase S. 142/3), daß zur Zeit des Tzimiskes (969—976) die Römer auf dem Walle ihre Schilde und Lanzen aufzupflanzen pflegten.

5) Noch Vegetius III 8 (S. 83/84) hält an dem alten Grundsatz fest: erst Ausbau der Außenbefestigung, dann des Lagerinneren.

3 Fuß Höhe, 5 Fuß Breite und Tiefe an. Sie entsprechen also ungefähr dem Mindestmaß des Vegetius, bleiben aber hinter dem des Hygin zurück, abgesehen davon, daß diese beiden sich mit einem Graben von 3 Fuß Tiefe begnügen.¹⁾ 29, 2 kommen dann die schon erwähnten Bestimmungen, daß die Zelte nach der Aufstellung in der Phalanx geordnet sein sollen und daß für das Lager die rechteckige Form vorzuziehen ist. Die Kreisform wird verworfen, da bei ihr nur eine geringe Truppenzahl mit dem von einer Seite angreifenden Feinde zugleich ins Gefecht kommt. Es ist dies insofern richtig, als tatsächlich bei ihr keine so große Menge von Geschossen auf einen Punkt vereinigt werden kann. Wir sehen, daß in bezug auf die Lagerform des Anonymus gegenüber Vegetius zur Regel Hygins zurückgekehrt ist.

Sehr zweckmäßig erscheint, daß an jeder Seite der Umwallung ein Truppenteil als Reserve bestimmt sein soll, der Hilfe bringt, wo ein bedrohlicher Angriff erfolgt (29, 3). Die Tore sollen nachts auch durch einen Graben geschlossen werden (4), was aber doch wohl nur bei sehr gefährdeter Lage in Kraft tritt. Hinter jedem von ihnen sollen 20 Soldaten zur Abwehr eindringender Feinde aufgestellt sein (5). Als Annäherungshindernis werden vor dem Graben Fußangeln gestreut (6). Sie gehören zu dem ständigen Gepäck jeder *ίλη*, der *ίλόρχης* ist für das Einsammeln verantwortlich (7). Die *τροβόλοι* haben von Vegetius an im byzantinischen Kriegswesen eine große Rolle gespielt, sie begegnen uns immer wieder.²⁾ Folgende Vorrichtung kommt m. W. bei dem Anonymus zuerst vor, kehrt aber später wieder: in einer Entfernung von 20 Ellen vor der Linie der Fußangeln sollen an Pföcken Leinen mit anhängenden Klingeln gespannt werden, um bei Nacht die Annäherung des Feindes anzuzeigen (6). Köchly-Rüstow tun (S. 323) diese und andere Einrichtungen zur Sicherung des Lagers mit dem Ausdruck „lächerliche Künsteleien“ ab, und der erste Eindruck entspricht sicherlich diesem harten Urteil. Aber man denke sich ein mit hohem Gras und Buschwerk bestandenes Gelände; könnten da nicht in der Tat Klingelschnüre, geschickt an geeigneten Stellen angebracht, bei Nacht ein Anschleichen sehr erschweren? Nicht gerechtfertigt ist aber sicherlich der Spott gegenüber dem Folgenden (8): zur Verstärkung der Befestigung sollen einige kleinere Detachements sich außerhalb des Walles verschanzen, also als Vorwerke dienen, damit ein gegen den Wall vor-

1) Vgl. o. S. 97.

2) Sie haben vier Spitzen, auf dreien ruhen sie und die 4. steht als Stachel in die Höhe. Veget. III 8 (S. 83), III 24 (S. 116); Prokop B. G. III 24, 15—18; Maurikios XII 8, 6 S. 305; 18 S. 335; 22 S. 349, 358; 24 S. 363; Leon V 5, VI 27. XI 26; De re militari (Vári) S. 9, 19, 21.

dringender Feind unter dreiseitig umfassendes Feuer genommen werden kann. Dies ist eine sehr zweckmäßige Maßregel, die auch sonst nachzuweisen ist.¹⁾

Nun das Fazit: Vegetius hat uns gelehrt, daß das weströmische Heer des 5. Jahrhs. nur noch aus Barbaren bestand, die sich nicht mehr dazu herabließen, Spaten und Hacke zur Hand zu nehmen; unser Anonymus liefert den Beweis, daß sich dagegen in der byzantinischen Armee die Traditionen römischer Lagerbefestigung erhalten haben. Das Marschlager des 6. Jahrhs. ist mindestens in seinen Grundzügen dasjenige Hygins, nur der auf äußerster Selbstbeschränkung beruhende Geist alter Lagerdisziplin ist von den Soldtruppen der Zeit Justinians gewichen.

Prokop.

Jetzt erhebt sich sofort eine andere Frage. War das Aufschlagen eines befestigten Marschlagers damals noch die Regel, sodaß ein Unterlassen dieser Vorsicht durch besondere militärische Gründe gerechtfertigt sein mußte? Auch ohne Quellenbeweis könnten wir dies verneinen. Nur ein Heer, dessen Kern aus Infanterie besteht, kann das Lager zur Grundlage seiner Kriegsführung machen. Ihm verdankt es die Unabhängigkeit seiner Operationen; ob es sich in der Verteidigung halten, ob es zum Angriff vorgehen wird, steht in seinem Belieben, so lange es diese Festung als Rückhalt hat. Ganz anders steht es mit einem Heere, dessen Hauptwaffe die Kavallerie ist. Der Reiter hat mit der Wartung seines Pferdes soviel zu tun, daß er gar nicht zur Schanzarbeit hinzugezogen werden kann. Andererseits kommt für ein Reiterheer die Defensive gar nicht in Betracht. Seine Kraft beruht auf der Schnelligkeit seiner Bewegungen, auf überraschendem Angriff, auf schnellem Rückzug, bevor der Feind zu einem Schlage ausholen kann. Dabei kann ein befestigtes Lager nichts nützen, höchstens hindern. Seine Anlage muß durch besondere Gründe gerechtfertigt sein: es kann gegenüber einem Gegner, der auch an Kavallerie stark ist, zum Schutz des Gepäckes notwendig werden; es kann den Stützpunkt bilden für Einfälle in feindliches Gebiet — wobei es natürlich nicht mehr den Charakter des Marsch-, sondern des Standlagers trägt. Nun bestand das byzantinische Heer seit dem 5. Jahrh. vorwiegend aus Reiterei. Man hat vielfach allein in dieser Tatsache eine Entartung römischen Kriegswesens sehen wollen — gewiß mit Unrecht. Neue Zeiten und neue Feinde bedingen ganz neue Formen der Kriegskunst. Ebenso ist es kein Zeichen von Entartung, sondern selbstver-

1) Marquardt, Röm. Staatsverw. II² S. 410 Anm.

ständig, daß die byzantinischen Reiterheere nicht mehr auf dem Boden altrömischer Lagertaktik stehen. Anerkennenswert ist, daß Byzanz trotzdem bis in die späte Zeit die Kunst des Lagerschlagens als wertvolles Erbe bewahrt, gepflegt und im Bedarfsfalle angewandt hat.

Für das 6. Jahrh. gibt uns die Kriegsgeschichte Prokops¹⁾ eine zuverlässige Kontrolle, wie dies praktisch in die Erscheinung getreten ist. In der ganzen Geschichte des Perserkrieges finde ich zunächst keine Stelle, in der ein befestigtes Lager ausdrücklich erwähnt würde. Es ist allerdings anzunehmen, daß das Lager Belisars vor Nisibis (II 18, 2) und vor Sisauranon (II 19, 4) befestigt war; ferner dasjenige Valerians bei Theodosiupolis und das des Martinos bei Kitharizon (II 24, 12—13)²⁾, endlich das des Dagisthaios vor Petra (II 29, 11). Das Wort *χαράκωμα* finde ich an keiner dieser Stellen, nirgends auch eine Spur, daß ein befestigtes Lager eine strategische Rolle gespielt hätte. Es handelt sich hier eben nicht um die systematisch fortschreitende Eroberung feindlichen Gebietes, sondern meist um einen Guerillakrieg. In ihm fand die Reiterei hinreichende Stützpunkte an den vorhandenen Städten und Kastellen; neue zu schaffen war kein Bedürfnis.³⁾

Mehrfach wird dagegen das befestigte Lager im Vandalenkriege erwähnt. Gleich bei der Landung (I 15, 32—33) wird ein mit Graben, Wall und Palisadenzaun befestigtes Lager aufgeschlagen. Prokop erwähnt es als eine aner kennenswerte Leistung, bei der die Furcht vor feindlichem Angriff und die Ermahnungen des Feldherrn das Ihrige taten, daß es an demselben Tage vollendet wurde. Wir kennen leider die Tageszeit des Arbeitsbeginnes nicht, immerhin mag aber die Leistung den Vergleich mit früheren Zeiten aushalten können. Denn das Fußvolk war 10000 Mann stark (I 11, 2), und selbst wenn unter den dort angegebenen 5000 Reitern auch die Garde Belisars mit inbegriffen sein sollte, so hätte sich doch das Verhältnis beider Truppengattungen gegen frühere Zeiten⁴⁾ sehr zu Ungunsten der Infanterie verschoben. Da nun

1) ed. J. Haury, Leipzig 1905.

2) Der Ausdruck *πηξάμενος τὸ στρατόπεδον* ist nicht beweisend.

3) II 21, 3 schlägt Belisar ein Zelt auf, *ἢν δὴ παπυλιῶνα καλεῖν νενομίκασιν*. Der Soldatenwitz hatte einst das Lagerzelt *papilio* genannt wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Schmetterling, der die Flügel hängen läßt; es war ein viereckiges Häuschen mit Giebeldach. Das spätere byzantinische Zelt war dagegen nach türkischem Vorbild rund (Aussaresses, *L'armée byzantine à la fin du VI^e siècle* S. 58 Anm.). Lateinisch wurde in der Armee des 6. Jahrh. noch verstanden (noch bei Maurikios sind die Kommandos lateinisch, erst bei Leon griechisch), so können wir aus dem Ausdruck *papilio* wohl auf die ältere Form schließen.

4) Das Lager Hygins ist für etwa 32340 Mann Fußvolk und 9450 Reiter bestimmt (Marquardt, *Röm. Staatsverw.* II² S. 604/5).

bei der afrikanischen Expedition der Troß sicher gewaltig war, so hatte das Fußvolk also einen unverhältnismäßig großen Raum zu befestigen. Endlich ist in Betracht zu ziehen, daß die saure Arbeit des Ausladens zugleich zu bewältigen war und daß der trockene Boden (I 15, 34) für die Bearbeitung kaum günstig gewesen sein kann. — Solch ein befestigtes Lager wurde auf dem Marsche nach Karthago an jedem Abend aufgeschlagen (I 17, 7), falls sich nicht eine sichere Unterkunft in einer Stadt bot.¹⁾ Denn wäre dem an Reiterei auch starken, mit dem Gelände vertrauten Feinde ein Anschlag auf den Train geglückt, dann wäre so weit von der Heimat der ganze Erfolg der Expedition in Frage gestellt gewesen. Ganz deutlich ergibt sich dieser Zweck des verschanzten Lagers aus Kap. 19. Da läßt Belisar wieder ein Lager mit Palisadenzaun²⁾ aufschlagen, legt aber nur das Fußvolk (und natürlich den Troß) hinein und bricht mit der Reiterei zu Aufklärung und Kampf auf (§ 1, 11, 12). In seiner Rede hebt er ausdrücklich hervor (§ 8, 9), welchen Vorteil ihnen das verschanzte Lager als Stützpunkt³⁾ ihrer Operationen biete; die Reiterei könne ruhig abrücken, da sie sich nicht mit überflüssigem Gepäck zu beschweren brauche und bei der Rückkehr allen Kriegsbedarf sicher und bereit vorfinde. Wenn der Feldherr dies erwähnenswert findet, so wird es sich doch wohl um etwas Außergewöhnliches gehandelt haben. — Im Bellum Vandalicum ist außerdem noch zu erwähnen II 11, 15, wo Salomon ein *χαράκωμα* errichtet. Germanos muß II 17, 25 ff. das befestigte Lager des Empörers Stotzas stürmen; 19, 8 zieht sich Gontharis geschlagen in sein *χαράκωμα* zurück, wo er von den Mauren bedrängt wird, und als Salomon ihm (9) zu Hilfe eilt, schlägt er ebenfalls ein solches auf. Der Grund liegt jedesmal in dem Gelände; das rauhe aurasische Bergland ist Überfällen günstig.

Noch geringer ist die Ausbeute an Stellen im Gotenkriege. II 4, 11 schlagen die Hunnen ein *χαράκωμα* auf, doch handelt es sich dabei vielleicht nicht um ein befestigtes Lager in unserm Sinne, sondern sie wandeln den Tempel des Apostel Paulus in eine Festung um. II 13, 2 befiehlt Belisar den Belagerungstruppen von Tuder und Clusium be-

1) Interessant ist I 21, 10, wo die Einquartierung in Karthago in gänzlich moderner Weise vor sich geht. Die Stadtschreiber (*γραμματεις*) schreiben die Quartierzettel (*βιβλidia*) und weisen jedem Soldaten seine Unterkunft an.

2) *χαράκωμα*. Dieses Wort bedeutet sowohl Palisadenzaun als auch befestigtes Lager (letzteres z. B. B. V. II 11, 15). Eigenartig ist II 2, 8, wo die Vandalen liegen in einem *χαράκωμω*, *καίπερ δούρωμα οὐδὲν ἔχοντι*. Man muß also bei der Deutung des Wortes Vorsicht walten lassen.

3) *ὅθεν ἡμᾶς τὸν πόλεμον διαφέρειν δεήσει*.

festigte Lager aufzuschlagen, ebenso II 16, 18 ff. dem Aratios, um die Besetzung von Auximum in Atem zu halten.¹⁾ Auch als Belisar später diese Stadt belagert, scheint nach II 24, 5 sein Lager befestigt gewesen zu sein. Dagegen lagert III 28, 11 ff. eine Abteilung Reiter gegen seinen Befehl nicht einmal in geschlossener Ordnung, sondern liegt zerstreut in ihren Zelten, eine Disziplinlosigkeit, die ihr eine derbe Schlappe zuzieht.

Dies sind die spärlichen Belegstellen für befestigte Lager, die ich im Gotenreiche gefunden habe. Es mag sein, daß ich die eine oder andere übersehen habe — an dem allgemeinen Ergebnis würde das gar nichts ändern.²⁾

Allerdings finden sich auch bei Prokop Fälle, wo die Soldaten tüchtig gegraben haben. B. P. I 13, 13 vor der Schlacht bei Daras hat Belisar einen mächtigen Graben anlegen lassen; B. G. II 7, 2 u. II 12, 6—7 hat das isaurische³⁾ Fußvolk gegraben und geschantzt; III 24, 6 bessert Belisar in 25 Tagen die zerstörten Teile der römischen Stadtmauer (nach III 22, 7 etwa $\frac{1}{3}$) wieder aus, indem das ganze Heer mit Bereitwilligkeit daran arbeitet. In diesem letzten Falle hat aus innerem Antriebe also sogar die Reiterei mitgeholfen; da aber sonst derartige Arbeiten nur auf den Schultern des Fußsoldaten liegen und die Infanterie im byzantinischen Heere sehr zurücktritt, so können sie nur selten erwähnt sein, und daraus ergibt sich von selbst eine Schlußfolgerung auf die Anlage von Lagerbefestigungen.

Eine uralte barbarische Sitte hat Byzanz von seinen Gegnern übernommen: die Wagenburg. Sie bildet in der Schlacht und auf dem Marsche einen Ersatz für das verschanzte Lager, und in dieser Anwendung findet sie sich bei den verschiedensten Völkern in der ganzen Kriegsgeschichte von den ältesten Zeiten bis zum 30-jährigen Kriege.⁴⁾ Rom hatte sie

1) Hier ist das Wort *χαράκωμα* nicht genannt, doch kann es sich dem Sinne nach nur um ein solches handeln.

2) Bei der Durchsicht des Fortsetzers Prokops, des Agathias (ed. Dindorf, *Historici Graeci minores*, Vol. II), habe ich nur eine hierhin gehörige Stelle gefunden: V 1 S. 348 lagert Theodoros *χαράκωμα τῷ στρατῷ περιβαλλόμενος*. Ein *χαράκωμα* ist auch erwähnt I 11 S. 158, aber es handelt sich um einen Belagerungsdamm, mit dem Cumae eingeschlossen wird. Solch eine regelrechte Belagerung ist bei Prokop eine große Seltenheit, die damaligen Reiterheere kannten meist nur Handstreich oder Aushungerung.

3) Daß die Isaurer auch B. G. II 27, 5 als besonders geschickt zu Handwerkerarbeiten erscheinen, ist jedem auffällig, der diese wilden Gesellen aus der Literatur früherer Jahrhunderte kennt. Allerdings waren es nach B. P. I 18, 38—40 meist gar keine Isaurer, sondern frisch vom Pfluge weggeholt lykaonische Bauern. So erklärt sich also ihre Verwendung.

4) Wo z. B. Markgraf Georg Friedrich v. Baden-Durlach in der Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) sein Fußvolk mit einer Wagenburg umgab.

einst nicht mehr nötig gehabt; als aber Byzanz die alte Lager-taktik verließ, mußte die Wagenburg hier und da praktisch erscheinen. B. V. II 17, 4 läßt Germanos die Wagen als Rückendeckung des Fußvolks in einer Reihe auffahren. B. G. II 5, 3 will Joannes im Falle eines feindlichen Angriffs seine Wagen zu einem Kreise zusammenfahren lassen und sich so wie in einem befestigten Lager¹⁾ verteidigen. II 7, 2 wird dann ausdrücklich erzählt, daß seine Leute ruhten *ταῖς ἀμάξαις φραζόμενοι τὸ στρατόπεδον*.

Ich glaube im vorigen bewiesen zu haben, daß es mit dem Aufschlagen befestigter Lager im 6. Jahrh. umgekehrt stand wie im 4.: damals war es die Regel, die Ausnahme mußte taktisch gerechtfertigt sein — jetzt ist es eine Ausnahme, zu der besondere Gründe vorliegen müssen.²⁾

Das sog. Strategikon des Maurikios³⁾

sollte nach früherer Ansicht aus dem letzten Jahrzehnt des 6. Jahrh. stammen, noch Aussaresses glaubte es geradezu als einzige Grundlage für eine Darstellung des damaligen Kriegswesens verwenden zu können. Dem gegenüber hat R. Vári⁴⁾ überzeugend dargetan, daß die Florentiner Fassung des Buches, auf der die Scheffersche Ausgabe beruht, ein beträchtliches Stück später anzusetzen ist, und daß wir nur von der Taktik des Urbikios reden dürfen.⁵⁾ Wenn wir daher im folgenden zusammenstellen, was uns Urbikios über das Lager sagt, so müssen wir auf eine genaue Zeitbestimmung dieser Abschnitte verzichten.⁶⁾ Immerhin haben wir in ihnen ein Dokument, das im Rahmen unserer Darstellung ein Mittelglied zwischen dem Anonymus und Leon bildet. Ferner dürfen wir hoffen, daß sie uns nicht nur theoretische Forderungen, sondern ein wirkliches Bild vorliegender Verhältnisse darbieten; gibt

1) κύκλον τέ τινα καὶ χαρακώματος σχῆμα τὰς ἀμάξας ποιησάμενοι ἐνθένδε τοὺς ἐπιόντας ἀμύνασθαι.

2) Die verschiedene Anzahl der Belegstellen bei Ammian und Prokop reden allein eine deutliche Sprache; man muß bedenken, daß die Kriegsgeschichten des ersteren kaum halb so umfangreich sind wie die Prokops.

3) Einzige Ausgabe von Scheffer, *Arriani tactica et Mauricii ars militaris*. Upsala 1664 (mit latein. Übersetzung und Kommentar). Als Kommentar dazu kann gelten Aussaresses, *L'armée byzantine à la fin du VI^e siècle d'après le Strategicon de l'empereur Maurice*, Bordeaux et Paris 1909.

4) Zur Überlieferung mittelgriechischer Taktiker, B. Z. 15 (1906) S. 47 ff. Außerdem seine Besprechung von Aussaresses B. Z. 19 (1910) S. 551 ff.

5) Der Name Maurikios kommt nur der noch viel späteren ambrosianischen Rezension zu.

6) Besonders, da das ganze Buch eine Kompilation ist, deren einzelne Teile noch auf Alter und Herkunft untersucht werden müssen

doch auch Vári zu, daß der Verfasser ein praktischer Soldat und sein Werk ein praktisches Handbuch ist.¹⁾

Zweimal (V 4 S. 125, VIII 1 S. 179) stellt Urbikios die Regel auf, das Lager solle in jedem Falle, auch bei vorübergehendem Aufenthalt, auch in Freundesland, befestigt werden. Aber XII 22 S. 349 sagt er, worin die Befestigung meist besteht: die Wagen sollen um das Lager herum aufgestellt werden. Also wieder die Wagenburg! Nur bei gefährdeter Lage und wenn die Örtlichkeit es erlaubt, soll ein Wall angelegt werden.²⁾ Auch die Verwendung des Lagers erscheint ganz wie bei Prokop. Es ist vor allem für Train und Fußvolk da; die Reiterei soll nur, wenn ein feindlicher Angriff droht, in ihm lagern, sonst bleibt sie außerhalb (XII 22 S. 355). Gegebenenfalls soll in dem Lager Raum für sie freigelassen werden; dann hat sie sich in der Nähe zu halten, um jeden Augenblick ihren Zufluchtsort aufsuchen zu können. Die Sicherheit des Lagers liegt dem Verfasser sehr am Herzen. Er schildert (V 1 S. 121), welchen niederschlagenden Eindruck es auf die Truppen macht, wenn sie ihre Diener und Angehörigen nicht in Sicherheit wissen. Der Soldat führt also seine Familie mit sich; die byzantinischen Heerlager damaliger Zeit müssen einen sehr großen Raum eingenommen und ein ähnliches Bild geboten haben wie die wandernden Germanenstämme früherer Jahrhunderte. Später ist man zu strengeren Grundsätzen zurückgekehrt.³⁾

Wenn das Heer zum Kampfe ausrückt, so übernimmt das Lagerkommando *ὁ ἐπάνω τοῦ τούλδου*, der Trainkommandeur (V 3 S. 124). Eine wichtige Aufgabe für ihn ist es, die Verbindung mit der Gefechtsarmee aufrecht zu erhalten. Dazu dient eine Kette von Zwischenposten.⁴⁾ Die Verteidigung des Lagers ist in der Regel Aufgabe des Fußvolks; sollte dies ausnahmsweise ausgerückt sein, so füllt sie den leichtbewaffneten Knechten zu, die dabei möglichst von einem *βάνδον* regulärer Soldaten zu unterstützen sind (VII 9 S. 154). In den allgemeinen Bestimmungen des Urbikios über Ort und Anlage⁵⁾ des Lagers

1) Vgl. zum Folgenden Aussaresses a. a. O. S. 26 (*devanciers, mesureurs*), S. 58 (*campement*), S. 96, 97 (*camp*). Seine Ausführungen leiden überall unter dem Mangel, daß er nur den Inhalt unserer Schrift wiedergibt, ohne einen Blick in die Vergangenheit oder Zukunft zu werfen.

2) S. 357/8 wird dann noch einmal gesagt, daß allerdings eine Befestigung mit Wall oder Palisadenzaun, mit Graben und Fußangeln das Ideal darstellt, daß aber bei kürzerem Aufenthalt eine Wagenburg (*καραγός*) dieselbe Sicherheit bietet.

3) S. u. S. 114.

4) Diese Maßregel ist ein Bestandteil der militärischen Praxis geblieben und wird erst in allerneuer Zeit durch das Feldtelefon ersetzt.

5) Das Aufsuchen des Lagerplatzes (und der besten Straßen) ist bei Urbikios

erkennen wir z. T. altes Gut wieder. Nach IX 3 (S. 218/9) soll möglichst ein freies und ebenes, aber hochgelegenes und somit von Natur befestigtes Gelände ausgesucht werden. Bei der Arbeit soll peinliche Ordnung beobachtet werden; wenn ein feindlicher Angriff droht und Fußvolk vorhanden ist, sollen erst die Wagen aufgefahen werden, damit eine vorläufige Befestigung hergestellt ist. Dann wird Wall und Graben hergestellt, während ein Teil der Truppen — natürlich die Reiterei — kampfbereit Wache hält. Nach Vollendung dieser Arbeit rückt der übrige Teil des Trains¹⁾ ein. Das erscheint uns auf den ersten Blick auffällig. Warum beziehen diese Menschen und Tiere nicht zugleich mit dem schweren Gepäck, den Wagen, das Lager? Die Mehrzahl der Troßknechte muß sich wohl sofort an der Schanzarbeit beteiligen, während bei den Tieren nur die notwendigsten Pferdehalter zurückbleiben. Zu allerletzt dürfen die Posten stehenden Truppenteile einrücken und ihre Zelte aufschlagen. Weniger peinlich wird verfahren, wenn kein Feind in der Nähe ist. Dann stellt ein Truppenteil die Befestigung²⁾ her, während die Mehrzahl sofort ihre Zelte aufschlägt. Wenn möglich, sollen geräumige Lager bezogen werden (XII 20 S. 343/4) — also keine ängstliche Raumersparnis. Es ist zu vermeiden, daß es von einer nahen Anhöhe überragt wird.³⁾

Nur vom Lagerschlagen handelt das ganze Kapitel XII 22 S. 349 ff. Der Graben soll 5 oder 6 Fuß breit, 7 oder 8 tief sein — also dieselbe Breite, aber eine noch größere Tiefe als bei dem Anonymus.⁴⁾ Außerhalb soll das Gelände gesichert sein durch Fußangeln und Wolfsgruben.⁵⁾ Das Lager soll vier regelrechte Tore haben, die durch zwei sich kreuzweise schneidende Wege miteinander verbunden sind, außerdem aber mehrere kleine Wallpforten (*παραπόρτια*). Eine wichtige Neuerung! Antiker Grundsatz war: die Tore bilden den schwächsten Punkt der Befestigung, daher möglichst wenige. Noch der Anonymus des 6. Jahrhs.

Sache der *ἀντιμένωρες* (antecessores) oder *προπάτωρες* (im Text steht *προπάτωρες* II 11 S. 67), die Feldmesserarbeit Sache der *μίνωρες* (I 3 S. 29, I 9 S. 41, II 11 S. 66/7, VII 17 S. 170/1, IX 3 S. 218). Bei jedem *τάγμα* oder *βάνδον* befinden sich je zwei Antecessoren und Mensoren. Nach Leon IV 22—23 war zur Zeit des Verf. diese Trennung der militärischen und technischen Funktionen beseitigt, und die späteren Taktiker erwähnen sie gar nicht mehr. Man fand sie wohl unpraktisch, da sie Anlaß zu Reibungen bot.

1) ἡ ἀποσκευή — sarcinaria iumentis.

2) τὸ σχῆμα — forma castrorum. Der Verfasser läßt es eben zweifelhaft, ob das Äußere des Lagers durch Wall oder Wagen hergestellt wird.

3) = Hygin 57 = Vegetius I 22. Dasselbe steht XII 22 S. 354. Dubletten finden sich in einem so zusammengefügten Werke naturgemäß häufig.

4) o. S. 101.

5) φόσσας μικρὰς ἐχούσας σκόλοπας.

hatte daher ausdrücklich verboten, mehr Tore anzulegen.¹⁾ Hier ist dieser Grundsatz verlassen, um auf Kosten der Sicherheit den Ausfall zu erleichtern. Es liegt im Charakter der Reiterheere, daß bei ihnen die Defensive zurücktritt. Wir werden später sehen, daß in dieser Neuerung der Keim zu einem völlig neuen Lagerschema ruht. — Neu ist auch, daß bei jedem Tor ein ἄρχων sein Zelt haben und die Überwachung beaufsichtigen soll. Was nun aber folgt, ist nicht ganz klar (S. 350) ἔσωτέρω δὲ παρ' αὐτὰς τὰς ἀμάξας τὰς τῶν ὑψηλῶν (sic!) τέντας ἀπλὰς²⁾ παρακειμένας, καὶ μετὰ ταύτας εὐκαιρον διάστημα ὡς ποδῶν τριακοσίων ἢ τετρακοσίων, καὶ τότε τὰς λοιπὰς ταρῆναι τέντας.³⁾ Daß unmittelbar hinter dem Wall die Wagen und die Zelte der Leichtbewaffneten standen, ist ausgeschlossen, der Verfasser hat sicher das Intervallum zu erwähnen vergessen, da der Wall meist wegfiel. Der dann angegebene Zwischenraum von 300—400 Fuß ist natürlich viel zu groß, Scheffer übersetzt auch 30—40. Diese Breite mag das Richtige treffen.

Ich denke mir die Sache so: das Lager war entweder mit einer Wagenburg umgeben. An diese schlossen sich innerhalb dann sofort die Zelte der Leichtbewaffneten, sodaß diese bei jedem Alarm sofort aufspringen und zwischen, auf oder unter den Wagen stehend oder liegend Bogen und Schleuder gebrauchen konnten. Hinter dieser Verteidigungslinie kam ein Intervallum von 30—40 Fuß, und dann die Zelte der schweren Infanterie.⁴⁾ Die Kavallerie lagerte meist außerhalb, sonst in der Mitte. — Oder das Lager war mit einem Wall umgeben. Es folgte das Intervallum, dann bildeten die Wagen mit den dahinter lagernden Leichtbewaffneten eine zweite Verteidigungslinie, endlich in geringeren Abständen die übrigen Truppenteile.

Die beiden Hauptstraßen sollen 40—50 Fuß breit sein.⁵⁾ Die Zelte sind in Rechtecken⁶⁾ gruppiert, die einzelnen Streifen durch Straßen

1) o. S. 100. Hygin (17) gestattet nur bei größeren Heeren von 5 Legionen und darüber zwei Tore mehr, die portae quintanae, als Ausgangspunkte der gleichnamigen Straße. 2) Scheffer übersetzt sine munitione.

3) Worauf Ausaresses S. 96 unten seine Angaben stützt, verstehe ich nicht recht: un talus, un chemin de 200 pieds de largeur où campent les valets armés de l'arc et de la fronde, les voitures, les tentes de l'infanterie légère, un espace libre, les tentes de l'infanterie de ligne etc. Er scheint ταύτας auf ἀμάξας zu beziehen. Vgl. u. S. 111.

4) Welcher Unterschied gegenüber der Zeit Hygins: anstatt der Linieninfanterie gelten jetzt gerade die leichten Truppen wegen ihrer Handhabung der Fernwaffe für besonders geeignet zur Verteidigung.

5) Nicht gerade viel; der mit dem Raum so sparsame Hygin gibt den beiden Hauptstraßen und dem Intervallum 60 Fuß (14).

6) So ist wohl aufzufassen ἐκατέρωθεν παρακεῖσθαι αὐτῇ (der Straße) τὰς

von einander geschieden — also dieselbe Anordnung wie bei Hygin. Anders ist aber die Lage der Offizierszelte. Jeder Merarch (3 bei einer normalen Armee) hat sein Zelt mitten in seiner Division, der *στρατηγός* aber bei irgend einem *μέρος*, nicht in der Mitte, damit es nicht den Verkehr behindert und damit der General nicht durch das Geräusch der Vorbeigehenden gestört wird. Der Nutzen dieser Neuerung leuchtet wenig ein. Die zentrale Lage des Feldherrnzeltens war das Sinnbild seiner Machtstellung; in seiner Hand liefen alle Fäden zusammen, von allen Punkten des Lagers mußten die Nachrichten ihn mit möglichst gleicher Schnelligkeit erreichen können. Und sicherlich wird die Lage innerhalb eines Truppenteils nicht ruhiger gewesen sein als in der Mitte des Lagers, umgeben von einem freien Platze, wo die Posten dafür sorgten, daß der Verkehr sich nicht in zu großer Nähe vorbeibewegte. Wir werden sehen, daß man später zur alten Regel zurückkehrte.

Als Lagerform empfiehlt der Verfasser ein Rechteck; eine bestimmte Praxis scheint zu seiner Zeit nicht existiert zu haben (S. 353).¹⁾ Einen großen Wert legt auch er auf den Gebrauch der Fußangeln, besonders wo ein Wallbau nicht zugänglich ist (S. 352/3). Eine Sache ist hier noch zu erwähnen, an der die Empfindlichkeit gern vorübergeht, die aber bei großen Menschenanhäufungen nun einmal eine gewaltige hygienische Rolle spielt: ein Latrinenbau scheint nicht stattgefunden zu haben (S. 353 unten). Der Soldat soll in Rücksicht auf die Gesundheit der Luft zu diesem Zwecke das Lager verlassen²⁾, zumal bei längerem Aufenthalt. Dies muß bei größeren Heeren zu so schweren Unzuträglichkeiten geführt haben, daß ich es mir bei einem zivilisierten Volke kaum denken kann. — Urbikios fordert strengste Lagerdisziplin: in der Nacht darf niemand ohne besondere Erlaubnis des Strategen das Lager verlassen.³⁾ Auch die Reiter müssen Nachtwachen (*νυκτερινὰς βεγλας* S. 352) verrichten. Auf ein Signal hin hört die Arbeit auf, und nach Abendbrot und Gebet herrscht unbedingte Ruhe. Tanz und Musik ist nachts verboten, um Lärm und unnötige Ermüdung zu vermeiden.

Schon Hygin (57) hält es für wünschenswert, daß das Lager neben einem Fluß liege. Urbikios meint, man solle es an einen größeren Fluß anlehnen, der dann an dieser Seite Sicherheit biete, einen kleineren

τέντας ἐνμοειδῶς κατ' ὄρινον — eique utrinque adiecta esse tentoria, ut sint veluti plateae. *ἐύμη* = Straße, *ἐνμοειδῶς* fehlt bei Sophocles.

1) Einen andern Eindruck erweckt die betreffende Vorschrift bei dem Anonymus XXIX 2.

2) Dieselbe Vorschrift wohl schon bei dem Anonym. des 6. Jahrhs. 28, 3.

3) Ebenso im Strateg. d. Nikephoros S. 20, 1.

Wasserlauf aber das Lager durchfließen lassen (S. 354). Bei einem verschanzten Lager ist dies fast unmöglich, und in unsern klimatischen Verhältnissen ist ein solcher Biwakplatz wegen Feuchtigkeit und Nebel grundsätzlich verboten.¹⁾ Auf gesunde Lage weist Urbikios sonst energisch hin, Neues bringt er aber auf hygienischem Gebiete nicht (S. 353). Das Zelt faßt ein *κοιτουβέριον*, also in der Regel 10 Mann. Seine Form ist avarisch oder türkisch, also rund (I 2 S. 24). Außerdem wird (V 3 S. 124) ein kleineres Zelt erwähnt, das sich auf Lastpferden leicht befördern läßt.

Wir finden also auch bei Urbikios noch immer einige Grundzüge des Hyginschen Lagers wieder; aber doch in mancher Beziehung verändert, den Bedürfnissen einer neuen Kriegskunst angepaßt. Auch erkennen wir deutlich eine Entwicklung über den Anonymus des 6. Jahrhs. hinaus.

Die Taktik des Kaisers Leon²⁾

bietet umfangreiche Vorschriften über das Lagerschlagen, und man könnte hoffen, hier eine neue Stufe der Entwicklung vorzufinden. Leider aber bringt der königliche Kompilator fast nur das Gut des Urbikios, oft in wörtlicher Wiedergabe.

Dies gilt fast für das ganze Kap. XI *περὶ ἀπλόκτου*. Hier wird Abs. 9 ein Verhau gefällter Baumstämme als besondere Befestigungsart genannt, — eine recht primitive Art der älteren Fortifikation gegenüber, Abs. 16 findet sich wieder das Intervallum von 300—400 Fuß zwischen den Zelten der Leichtbewaffneten und den übrigen Truppenteilen (vgl. o. S. 109). Hier steht allerdings statt *μετὰ ταύτας: ἀπ' ἐκείνων*, während sonst die Stelle von einem Einschub abgesehen wörtlich wiederkehrt; so ist es denkbar, daß von den Wagen ab gerechnet wird³⁾, daß also das Lager der

1) Ist der Wasserlauf tief eingeschnitten und daher die Umgegend trocken, so bietet er ein zu großes Verkehrshindernis. Mehrere ältere Offiziere meiner Bekanntschaft haben in ihren Manövern nie einen solchen Platz zum Biwak brauchbar gefunden. Ob dies im Orient anders ist, vermag ich nicht zu beurteilen.

2) Ed. Migne, *Patrologiae Graecae* Tom. CVII, Paris 1863. Verglichen habe ich die sog. Taktik Kaiser Konstantins VIII (J. Meursii opera ex rec. J. Lami, vol. 6, Florentiae 1745, S. 1211 ff.), von der Vári a. a. O. nachweist, daß sie nur eine sprachlich modernisierende Redaktion ohne inhaltliche Selbständigkeit bedeutet. Ich habe sein Urteil in den hier in Frage kommenden Abschnitten völlig bestätigt gefunden, nicht eine Spur von sachlichen Änderungen habe ich entdeckt.

3) Allerdings kann das *ἐκείνων* auch dadurch gerechtfertigt sein, daß es durch den Einschub (*ἤγγουν τῶν τε ἀκουιστῶν καὶ τῶν τοξοτῶν*) von seinem Beziehungswort (in diesem Falle *τέντας*) getrennt ist.

Leichtbewaffneten einen beträchtlichen Teil dieses Raumes einnimmt.¹⁾ Sonst bringt uns Leon nichts Neues.²⁾

Das Strategikon des Kaisers Nikephoros³⁾

enthält in dem Abschnitt *περὶ ἀπλήκτου* (18—20) nur wenige Angaben über das Feldlager. Da sie durchweg mit denen des Liber de re militari übereinstimmen, erwähne ich sie im folgenden anmerungsweise.

Incerti scriptoris Byzantini saeculi X. liber de re militari.

Die beiden Ausgaben dieses Buches⁴⁾ enthalten nur den Text, während sich in den Handschriften 6 Zeichnungen finden. Auf meine Bitte hin übersandte mir Herr Professor Kulakovskij-Kiev Kopien von ihnen; für seine große Liebenswürdigkeit sei ihm hier nochmals bestens gedankt. Leider muß ich ihm völlig beistimmen: ihre Darstellung ist teils so schematisch, teils enthält sie direkt Falsches, so daß sich herzlich wenig aus ihnen entnehmen läßt.⁵⁾ Die Angaben, auf denen umstehende Skizze beruht, finden sich durchweg in Kap. I *περὶ καταστάσεως ἀπλήκτου κτλ.*

1) So faßt auch der lateinische Übersetzer diese Stelle auf.

2) Ein Irrtum ist es sicher (39), daß die Fußsoldaten sich außerhalb des Lagers aufhalten und erst im kritischen Augenblick den für sie freigelassenen Raum beziehen sollen — das Umgekehrte ist der Fall (vgl. o. S. 109). Im Folgenden (40) steht auch: *Ἐὰν δὲ οἱ ἐχθροὶ ἐγγίξωσιν, ἵνα συνάπτανται οἱ καβαλλάριοι τοῖς πεζοῖς.*

3) Ed. J. Kulakovskij, Petersburg 1908. Ich zitiere nach Seiten und Zeilen der Ausgabe.

4) Erste Ausgabe von Graux-Martin, *Traité de castramétation, Notices et extraits des mss de la Bibliothèque Nat., Tome 36, 1. partie S. 71 ff., Paris 1899.* Hier ist benutzt die Ausgabe von R. Vári, Leipzig 1901. Der Herausgeber hält es (praef. S. XXI) für wahrscheinlich, daß dieses Werk unter Nikephoros II Phokas (963—969) entstanden ist, während Kulakovskij in seiner Besprechung (B. Z. 11 [1902] 547 ff.) gewichtige Gründe dafür anführt, daß seine Abfassung erst unter Basileios II Bulgaroktonos um 996 anzusetzen ist.

5) Außerdem machte Herr Kulakovskij mich auf seine Abhandlung „Das byzantinische Lager vom Ende des 10. Jahrh.“ aufmerksam (Vizantijskij Vremennik Bd. X [1903]; für freundliche Interpretation des russischen Textes gebührt mein Dank Herrn Hauptmann Hoffmann-Lichterfelde). Hier bringt der Verfasser eine Lagerskizze, außerdem die Reproduktion einer der handschriftlichen Zeichnungen. Damals hatte ich schon allein nach den Angaben des Buches eine Lagerskizze entworfen; ich hatte die Genugtuung, in den Hauptsachen mit Kulakovskij übereinzustimmen. In den Äußerlichkeiten der Darstellung habe ich mich ihm vielfach angeschlossen; auf die sachlichen Punkte, in denen ich ihm nachträglich gefolgt bin oder in denen ich glaubte, abweichen zu müssen, werde ich hinweisen. Im Anschluß an die Vári'sche Ausgabe bezeichnen die arabischen Zahlen bei Zitaten Seite und Zeile, die lateinischen die Kapitel.

lager ist nach Osten hin¹⁾ orientiert (3, 14), es beträgt 1000 Orgyien²⁾ im Quadrat. Auf diesem Raum lagern 16000 Mann Fußvolk, nämlich 16 Taxiarchien zu 1000, die Taxiarchie bestehend aus 500 Hoplitzen, 200 Speerträgern (*ἀκοντισταί*) und 300 Bogenschützen. Hinzu kommen noch 8200 Reiter + 1000 Mann kaiserlicher Garde (Kap. VIII), außerdem gegebenenfalls 4 Taxiarchien Leichtbewaffneter (*ψιλοί*), die nicht mit Hoplitzen kombiniert sind³⁾ (8, 14 ff. 10, 13). Danach wäre die Belegung des byzantinischen Lagers für unsere Begriffe eng gewesen. Zwei Hauptleute der Kadettenanstalt Lichterfelde haben für mich berechnet, daß auf diesem Raum außer der genannten Zahl Infanterie und dem notwendigen Train 50 Schwadronen = 7500 Mann Kavallerie lagern können, mit sämtlichen Stäben, aber ohne Artillerie und Maschinengewehrabteilungen. Nun haben wir den Grundsatz, auch unsere Infanterie möglichst bequem lagern zu lassen, sodaß wohl eine engere Belegung möglich wäre, aber der Platz für 1700 Pferde und Reiter mit Ersatzpferden und Gepäck ist doch nicht so schnell hergestellt. Daß der byzantinische Soldat, wie wir es bei Urbikios kennen gelernt haben, mit Familie ins Feld zog, ist hiernach ausgeschlossen, es mögen in dieser Zeit höchster militärischer Machtentfaltung strengere Grundsätze maßgebend gewesen sein.⁴⁾

Das Lager ist umgeben mit Wall und Graben. Dieser soll eine Tiefe von 7—8, eine Breite von 5—6 Fuß haben und unten spitz zulaufen (4, 15) — also genau die Maße des Urbikios (S. 108). Von einer Wagenburg, die doch bei den älteren byzantinischen Taktikern eine

1) Selbstverständlich war dies nur Theorie, vgl. o. S. 98. Ebenso Strat. d. Nik. 18, 22; 19, 3.

2) Die byzantinische *όργυιά* betrug nach Kulakovskij a. a. O. S. 64 1,774 m.

3) Unter *ψιλοί* sind anscheinend Schützen zu verstehen, da sie 1, 17 und 36, 15 neben den *ἀκοντισταί* genannt werden. Ebenso sind im Strat. d. Nik. *ψιλοί* = *τοξόται* (z. B. 2, 8). Dagegen im Anonym. 15, 8 sind sie neben den Hoplitzen in einer Weise genannt, daß man hier eine gemeinsame Bezeichnung für Speerträger und Schützen vermuten kann. Ebenso Leon XI 16 *ψιλῶν . . . ἤγουν τῶν τε ἀκοντιστῶν καὶ τῶν τοξοτῶν*.

4) Immerhin lagerte der byzantinische Soldat weit und bequem gegenüber dem römischen zur Zeit Hygins. Bei unserem Anonymus kommen auf den Infanteristen mit Gepäck etwa 180, bei Hygin (S. Domaszewski a. a. O. S. 43) 45 Quadratfuß. Ich wage kein Urteil, ob es praktisch möglich ist, Soldaten so eng zusammenzulegen; jedenfalls wird jeden deutschen Soldaten, der einmal biwakiert hat, ein Schauer vor solch drangvoller Enge überkommen. Wo in dem Lager Platz zum Abkochen gewesen sein soll — die Straßen dienten doch dem Verkehr — ist mir rätselhaft. Mögen Berufenere darüber entscheiden, ob die Zahlen Hygins nicht doch vielleicht eine Theorie darstellen, die sich in der Praxis nicht völlig durchführen ließ.

so große Rolle spielt, hören wir nichts.¹⁾ Die uns von früher her bekannten Sicherheitsmaßregeln sind noch in ständigem Gebrauch (II 9, 18 ff.): jeder Fußsoldat hat 8 Fußangeln, die mit einem Strick zusammengebunden sind, jede Dekarchie einen kleinen eisernen Pfahl, an den 10 solcher Stricke angeknüpft werden. 10 Klafter (*δρυνιαί*) von dem Graben werden die Pfähle eingeschlagen. Noch weiter ab werden Wolfgruben²⁾ angelegt, die durch kleine Gräben oder Haufen von Erde oder Steinen dem eigenen Heere kenntlich gemacht werden. Außerdem werden Klingelschnüre³⁾ an Stäben angebracht, um die Annäherung feindlicher Späher zu verraten.

Sehen wir uns nun die Lagerskizze an, und beginnen wir mit der Umwallung. Auf den ersten Blick fällt uns die eigentümliche Sicherung der Tore auf. Zum Vergleich habe ich ein Tor des Hygin daneben gesetzt. Das byzantinische Tor ist 8 Klafter breit und hat einen rechtwinkligen Vorbau, dessen beide Schenkel ebenfalls 8 Klafter lang sind, und der gewissermaßen eine Verbindung des *titulum* und der *clavicula* Hygins bedeutet (3, 25 ff.). Auf den handschriftlichen Zeichnungen ist dieser Vorbau wie auch die Ecken des Lagers rechtwinklig; da auch die Stelle 4, 8⁴⁾ darauf hinzuweisen scheint, so habe ich mich nach dem Vorgang Kulakovskijs auch entschlossen, rechte Winkel ohne Abrundung zu zeichnen. Trotzdem kann ich schwere Bedenken nicht unterdrücken. Bekanntlich sind scharfe Ecken unpraktisch wegen des toten Winkels, in dem Geschosse nicht wirken.⁵⁾ Diese Erkenntnis ist uralte, schon orrömisch.⁶⁾ Da nun das byzantinische Lager ein unmittelbares Erbe des Altertums, außerdem aus ständiger militärischer Praxis hervorgegangen ist, so kann ich mir nicht denken, daß die damalige Armee in einem so wichtigen Punkte alte Erfahrungen vergessen und etwas sichtlich Unpraktisches angenommen habe. Vielleicht bringt die archäologische Forschung auf diesem Gebiete Gewißheit.

1) Ebenso nicht im *Strat. d. Nik.*, das nur bei gefährdeter Lage eine Befestigung verlangt (19, 28 ff.). Daß die Pferde des Fußvolks einen Pfeilschuß weiter nach innen untergebracht werden sollen (ebend. 19, 23 ff.), erklärt sich daraus, daß Wall und *Intervallum* fehlen.

2) *λάκκοι οἱ λεγόμενοι ποδοκλάσαι.*

3) Vgl. o. S. 101.

4) Der *Taxiarch* soll zur Verteidigung dieses Vorbaus Leute in Form eines *Gammas* aufstellen (*ἀπογαμματιστέω*).

5) Bei den Vorbauten würde außerdem die Kreisform eine Ersparnis an Material und Arbeit bedeuten.

6) Herr Prof. Raimund Öhler macht mich aufmerksam auf die Urmitzer Rheinbefestigung, die spätestens aus der jüngeren Bronzezeit stammt und bereits deutlich das Prinzip der abgerundeten Ecken zeigt. Vgl. Nissen und Koenen, *Cäsars Rheinbefestigung*, Bonn 1899, Tafel I. Dazu *Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschr.* Jahrg. XIX (1900) 4 S. 76.

Schon Urbikios war von der alten Regel, daß ein Lager nur vier Tore haben soll, abgewichen und hatte neben den Haupttoren mehrere Ausfallpforten gefordert.¹⁾ Hier ist man nun einen wesentlichen Schritt weiter gegangen: die Pforten sind zu Toren geworden, die man sämtlich, drei an jeder Seite²⁾, durch Wege verbunden hat, sodaß das ganze Lager ein schachbrettförmiges Aussehen gewinnt. Diese Entwicklung ist gefordert durch die gewaltige Größe des Lagers — ein Tor auf eine Befestigungslinie von fast 2 km erscheint in der Tat etwas wenig, wenn man nicht auf die Vorteile schnellen Abmarsches und Ausfalles verzichten will. Es gibt drei Arten von Wegen: 1. *δημοσίαι* von 6 Klafter Breite (6, 13), 2. *μερικαί* von 2 Klaftern³⁾ (7, 6), 3. *μονοπάτια*, kleine Fußsteige innerhalb der Truppenteile (7, 9; 8, 9, 11, 21). Die neun Hauptwege sind von vorneherein *δημοσίαι*.⁴⁾ Die vier mittleren Wege verengern sich aber an der Grenze des *βασιλικόν* auf 3 Klafter (6, 12); es ist das hier nur von dem östlichen gesagt, doch möchte ich es auch für die anderen drei annehmen.⁵⁾ Über die anderen Hauptwege wird später gehandelt werden. Hinter dem Wall kommt zunächst ein Intervallum von 22 Klaftern, dann lagert in derselben Breite das Fußvolk, vier Taxiarchien an jeder Seite.⁶⁾ Bei der Anordnung der Truppen gilt noch immer der alte Grundsatz, die Aufstellung im Gefecht und auf dem Marsche maßgebend sein zu lassen⁷⁾ (2, 16 ff., 9, 15 ff.). Auf den Klafter werden zwei Hopliten gerechnet (2, 15), sollte die Kavallerie weniger zahlreich sein, drei; sollte das Fußvolk in der Minderzahl sein, so wird zwischen je fünf Hopliten ein Speerträger eingeordnet⁸⁾ (Kap. V). Zu beiden Seiten des östlichen Mittelweges lagern zwei Taxiarchen, die *εκατόνταρχοι* und *πεντηκόνταρχοι* dagegen in den vier Ecken (8, 1 ff.). Man darf wohl als bestimmt annehmen, daß die übrigen Taxiarchen ebenso bei den Toren lagern⁹⁾, was ja Urbikios bereits verlangt (o. S. 109). Das Fußvolk ist von

1) Vgl. o. S. 108 f.

2) Im Strat. d. Nik. (19, 17) sind es zwei. Da ungefähr mit derselben Truppenzahl gerechnet wird, so haben wir hier vielleicht eine Zwischenstufe der Entwicklung. 3) Erstere nenne ich kurz Haupt-, letztere Nebenwege.

4) Nach Strat. d. Nik. 19, 18 (dazu die Bemerkung des Herausgebers 40, 2) sollen diese Wege so breit sein, daß fünf Reiter nebeneinander reiten können; das wäre noch weniger (vgl. o. S. 109 Anm. 5).

5) Kulakovskij zeichnet sie nicht durch, sondern läßt sie an der Grenze des *βασιλικόν* endigen. Doch hält er die andere Auffassung auch für wahrscheinlich.

6) Ebenso Strat. d. Nik. 19, 2—4.

7) Ebenso Strat. d. Nik. 1, 13; 12, 14; 12, 26; 19, 5.

8) Ähnlich Strat. d. Nik. 19, 9 ff.

9) Kulakovskij hat sie nicht verzeichnet. Da das byzantinische Zelt, wie erwähnt, rund war, bezeichne auch ich es durch einen Kreis, nur eine unbestimmte Anzahl von Zelten durch ein Rechteck.

dem Lagerinneren getrennt durch einen Hauptweg (4, 24). Sind vier Taxiarchien Leichtbewaffneter vorhanden, die nicht mit den Hoplitern kombiniert sind, so werden sie gammaförmig (*γαμματοειδῶς* 8, 16, vgl. o. S. 115 Anm. 4) in die vier Ecken dieses Weges gelegt.¹⁾

Nun zum Lagerinneren. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet das Kaiserzelt (*κόρη*). Der Verfasser rechnet im Gegensatz zu Urbikios damit, daß bei allen größeren Expeditionen der Kaiser mit ins Feld zieht (Kap. VIII), und ist von der törichten Vorschrift zurückgekommen, daß der Feldherr nicht im Zentrum lagern soll.²⁾ Um sein Zelt befindet sich ein freier Platz³⁾, dann folgt der Bezirk, in dem die Würdenträger lagern. Beide sind von unbestimmbarer Größe⁴⁾, quadratische Form kann man, der Anlage des Ganzen entsprechend, mit Sicherheit annehmen. Links befindet sich das Zelt des *πρωτοβεστιάριος*⁵⁾, rechts das des *ἐπὶ τῆς τραπέζης*; hinter ersterem lagert der *φύλαξ* und dann die *κοιτανῖται*, *ἐβδομάριοι* und die Unterbeamten (*διακονοῦντες*). Nach Osten liegt das *ἀρχονταρεῖον*, unter dem Kulakovskij — sicher zutreffend — die Kanzlei des Stabes vermutet, vor diesem der Marstall, die *ἄρχοντες τοῦ στάβλου* und die *σταβλοκόμετες*. Die *μαγκλαβίται*, eine Art Offiziere, habe ich wegen des beschränkten Raumes, und da ich ihre Anzahl nicht kenne, nicht eingezeichnet, sie lagern östlich vom *πρωτοβεστιάριος*, zusammen mit dem *πρώξιμος* und dem *κόμης τῶν βουκλίων*. Bei ersterem befinden sich gewöhnlich die nicht verzeichneten *δουκάτωρες*. Außerhalb dieses für den Hof bestimmten Bezirkes lagert die persönliche Bedeckung des Kaisers, *αἱ ἑταιρεῖαι*, ein Teil der Garde. Wie ihr Lager von dem des Hofes getrennt ist, wird nicht gesagt, doch kann man einen Nebenweg annehmen⁶⁾, da ein Hauptweg wohl erwähnt wäre. Nach Osten hin lagert *ἡ μεγάλη ἑταιρεία* (6, 5) zu beiden Seiten des Mittelweges, der, wie erwähnt, hier auf 3 Klafter verengert ist. In der linken Hälfte befinden sich die Zelte des *λογοθέτης* und des *πρωτοσηκρήτης*, in der rechten die der *κατεπάνω τῶν βασιλικῶν ἀνθρώπων*. An den drei anderen Seiten lagern die übrigen Hetären und die auch zur Garde gehörigen *ἀθάνατοι*, über die wir nichts Näheres erfahren (7, 14). Das Kaiserzelt und der Bezirk des Hofes heißt *τὸ βασιλικὸν ἀπλήκτου*. Seine Größe ist, wie erwähnt, unbestimmt; zusammen mit den Hetären und den Unsterblichen beträgt sie $\frac{1}{9}$ des Lagerinneren.

1) Von Kul. nicht verzeichnet.

2) Vgl. o. S. 110. Ebenso Strat. d. Nik. 18, 20.

3) Das Folgende nach 5, 11 ff.

4) In ihrer willkürlichen Ansetzung habe ich die Größenverhältnisse meiner Zeichnung derjenigen Kulakovskijs angeglichen. 5) *βεστιάριος* = *vestiarius*.

6) Kul. zeichnet einen solchen nach Osten zu, sonst eine punktierte Linie.

Das Lager ist 1000 Klafter lang und breit; davon gehen ab für Intervallum, Lager für Infanterie und inneren Weg $2 \times (22 + 22 + 6) = 100$ Klafter. Das Lagerinnere beträgt also 900^2 , das Kaiserlager mit Hetärien und Unsterblichen 300^2 Quadratklafter (4, 18 ff.). Nach Osten zu ist es durch einen Hauptweg begrenzt; man kann dies daher für die übrigen Seiten auch annehmen (5, 3).

Außerhalb des Kaiserlagers — im weiteren Sinne — lagern die *τάγματα* oder Garderegimenter.¹⁾ Genannt ist nur eins, τὸ *τάγμα τῶν σχολῶν*, nur von ihm ist die Lage angegeben, es liegt östlich der großen Hetärie (6, 15 ff.). Zu beiden Seiten des Mittelweges lagern je 15 *βάνδα*; unmittelbar an diesem 16 *κόμητες*, die übrigen 14 rechts und links an den beiden andern Hauptwegen, der *τοποτηρητής* rechts, der *χαρτουλάριος* links in der Mitte der beiden Hälften, die rätselhaften *κόμητες παραβαντίται* an der Ost- und Westgrenze.²⁾ Außerdem erfahren wir nur noch, daß an den drei anderen Seiten die übrigen Garderegimenter mit dem *δρουγγάριος τῆς βίγλας*, dem Kommandeur des gesamten Wachdienstes, lagern. Daß es sich um die drei *τάγματα* der Exkubitoren (oder Exkubiten), der Hikanaten und der *ἀριθμοί* handelt, ist anzunehmen. Ihre Anordnung ist nur Hypothese; nichts zu erfahren ist auch über ihre Stärke, die nach vorliegender Zeichnung verschieden gewesen sein müßte. Völlig Vermutung ist ferner die Lage des Zeltens des *δρουγγάριος τῆς βίγλας*; es liegt in einem der 3 *τάγματα* (7, 19), und da bei ihm ständig die Ordonnanzen der anderen Befehlshaber aus- und eingehen (7, 24), wird es eine zentrale Lage an einem der Mittelwege gehabt haben. Als sehr wahrscheinlich möchte ich aber annehmen, daß die Grenzen der Garderegimenter durch die durchgehenden Hauptwege gebildet werden. Nun ist nach 7, 5 der Weg, der das *τάγμα τῶν σχολῶν* nach Osten zu begrenzt, *μερικῆ*. Wir müssen also eine Verengerung des Hauptweges annehmen, was ja nach 6, 9 ff. nichts Auffallendes ist. Dann möchte ich aber diese Verengerung auch für die übrigen äußeren Grenzwege der Garderegimenter annehmen.³⁾ Drei Haupt-

1) S. hierzu Gelzer, Die Genesis der byzant. Themenverfassung, Leipzig 1899, S. 15 ff.

2) Die Anordnung der *τάγματα* verdanke ich Kulakovskij. Ich wollte sie gleich stark machen und in einer Weise um das Kaiserlager herumlegen, die der von ihm reproduzierten Zeichnung entspricht; damit verträgt sich aber die Lage der Offizierszelte nicht (6, 26). Ich unterscheide mich von ihm darin, daß er einen Nebenweg nur im Osten und Westen als Grenze annimmt, diesen aber nicht als Mittelstück der durchgehenden Hauptwege betrachtet, sondern mehr nach Osten bzw. Westen verlegt, doch hält er meine Lösung auch für möglich (S. 76).

3) Dem scheint 6, 26 zu widersprechen, wonach die 2×7 *κόμητες* an den beiden durchgehenden Hauptwegen lagern sollen. Doch wäre diese kleine Unge-

wege waren noch nach jeder Seite hin vorhanden, infolgedessen waren hier breite Straßen für den Auf- und Abmarsch der Truppen unnötig. Zwischen Garde und Infanterie lagerten die Regimenter der Linienkavallerie, die *θέματα*, u. zw. in Form eines Kreuzes.¹⁾ Infolgedessen müssen wir die 4 Eckfelder freilassen. Da diese durch die Taxiarchien der Leichtbewaffneten, falls solche vorhanden sind, nicht ausgefüllt werden, so können wir vermuten, daß hier Heeresanstalten, Lazarette, Krankenhäuser, Feldschmieden lagen. Für die *θέματα* bleiben nun 8 Felder²⁾ von je 242×200 (oder $\times 192$) Quadratklaftern übrig. Da nun für die Garde immerhin rund 500³ Quadratklafter abzüglich des βασιλικὸν ἀπλήκτων im engeren Sinne vorhanden sind, so können mit der VIII 17, 18 erwähnten παράταξις τοῦ βασιλέως von 1000 Mann nur die Heterien und die Unsterblichen gemeint sein, die übrigen 8200 müssen sich auf *θέματα* und *τάγματα* verteilen.³⁾ Näheres erfahren wir nicht.

Das Vorhergehende ist fast ausschließlich dem 1. Kap. unseres Buches entnommen. Im folgenden stelle ich zusammen, was die übrigen Abschnitte bringen.

Nach II soll jeder Truppenteil unter allen Umständen getrennt für sich lagern, es sollen ferner täglich Appells⁴⁾ abgehalten werden. III handelt von den Nachtwachen (τὰ κέρκιτα 10, 20), IV von dem ständigen Wachtdienst (αἱ βιγλαί). Jeder Taxiarch hat bei Nacht für seinen Abschnitt Posten zu stellen, außerdem haben 100 Mann Leichtbewaffneter, die nach Mitternacht durch andere 100 abgelöst werden, ständig das Intervallum abzupatrouillieren.⁵⁾ Bestimmte Truppenteile sollen jeden Augenblick bereit sein, an einem bedrohten Punkte Hilfe zu bringen⁶⁾ (11, 4 ff.). Außerhalb des Lagers unterscheidet man bei Nacht τὰ ἐσώβιγλα und ἐξώβιγλα. Beide werden von den Speerträgern und Bogenschützen gestellt. Erstere sind 8 Mann stark und stehen mindestens einen Pfeilschuß vom Walle, letztere 4 Mann stark und stehen einen Steinwurf weiter entfernt, sie heißen auch τετράδια (11, 23). Jede Taxiarchie muß je fünf ἐσώβιγλα und ἐξώβιγλα stellen, die also 50 Klafter von einander entfernt stehen. Außerdem werden an geeigneten Stellen noch zwei Ketten von Reiterposten aufgestellt; die innere Kette zu je 6, naugigkeit nicht auffällig, da der Mittelweg doch auch stets kurzweg zu den δημοσίαι gerechnet wird.

1) εἰς τε σταυροειδὲς σχῆμα (7, 20). Ebenso Strat. d. Nik. 19, 15—17.

2) Ebenso Strat. d. Nik. 19, 15—17.

3) Das stimmt ungefähr zu den Größenverhältnissen der Zeichnung.

4) ἡμερήσια ἀδρόνυμα 9, 9.

5) Das Strat. d. Nik. verlangt, daß zwei Offiziere jede Nacht die Runde um das Lager machen (20, 6—9).

6) Vgl. die Vorschrift des Anonym. d. 6. Jahrh. (o. S. 101).

die äußere zu je 4 Mann. Je ebener und übersichtlicher das Gelände ist, um so weiter werden sie hinausgeschoben. Da die Hopliten beim Wachtdienst gar nicht ausdrücklich genannt werden, aber doch sicherlich davon nicht befreit waren, so werden sie die festen Posten innerhalb des Lagers gestellt haben. Alle diese Vorschriften gelten nur bei Nacht, bei Tage stellt ausschließlich die Reiterei die Wachen (12, 23). Dies alles macht einen guten Eindruck; an nichts kann man die Disziplin einer Truppe besser erkennen als an der Handhabung des Wachtdienstes. Das damalige Lager ist so ausgezeichnet gesichert, wie es nur notwendig ist gegenüber einem Feinde, der so blitzartig erscheint und so überraschend jede feindliche Blöße ausnützt wie die arabischen Reiterscharen.

Sind nur 12 Taxiarchien vorhanden¹⁾, so wird das Lager auf 750² Quadratklafter verkleinert; Intervallum, Infanterielager und Innenweg behalten die Breite von 50 Klaftern, sodaß für das βασιλικόν 216 Klafter übrig bleiben. Jetzt genügen an jeder Seite 2 Tore; die mittleren scheinen weggefallen zu sein und die Mittelwege sind auf 2 Klafter verengert. Anscheinend werden nun nicht die an jeder Seite sich entsprechenden, sondern die schräg gegenüberliegenden Tore durch Hauptwege verbunden, die sich sämtlich im Mittelpunkt rechtwinklig schneiden.³⁾ Falls also e silentio der Schluß gezogen werden könnte, daß alle Truppenteile ihre bekannte Lage beibehalten, so hätten wir nun ein sternförmiges Straßenschema, das in keiner Beziehung zu den Grenzen der einzelnen Truppenteile stände. Das wäre ein ganz neues und so unpraktisches Prinzip, daß ich mir von diesem Lager kein Bild machen kann und daher den Versuch einer Zeichnung nicht unternehme.

Wir sind am Ende unserer Betrachtung angelangt.³⁾ Wir haben gesehen, daß im 4. Jahrh. die Errichtung eines befestigten Marschlagers noch die Regel war, von der nur unter besonderen Umständen abgewichen wurde (Ammian), daß dagegen im 5. Jahrh., zur Zeit des Vegetius, die weströmische Armee die Traditionen alter Lagertaktik völlig vergessen hatte. Die byzantinische Armee hat die überlieferte Kunst treu bewahrt und nicht mehr ständig, aber im Bedarfsfalle angewandt (Prokop), das Schema des Lagers ist wenigstens in seinen Grundzügen bis zum 6. Jahrh. noch dasselbe wie im 3. (Hygin-Vegetius-Anonymus).

1) Cap. VI περι τῶν δώδεκα ταξιαρχιῶν.

2) 14, 7 ff. Ähnlich auf der mit 238 bezeichneten handschriftlichen Zeichnung des Codex Vaticanus.

3) Das Strategikon des Kekaumenos (ed. Vasiljevskij und Jernstedt, Petersburg 1896) enthält Cap. 29 nur wenige allgemeine Bemerkungen über das Aufsuchen eines Lagerplatzes, die nichts Neues bringen.

Im 7.—9. Jahrh. treten dann mancherlei Änderungen ein; die taktische Bedeutung des Lagers bleibt dieselbe, aber die Wagenburg spielt als Befestigung eine große Rolle, und in der Anordnung des Lagerinneren machen sich neue Grundsätze geltend (Urbikios, Leon). Im 10. Jahrh. ist dann die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß uns das Schema, welches wir dem Liber de re militari und bereits dem Strategikon des Nikephoros entnommen haben, ein ganz neues und originelles Bild darbietet. So hoffe ich, wenn auch verschwommen, so doch erkennbar die Verbindungslinien gezeigt zu haben, die von dem Lager Hygins zu dem des byzantinischen Mittelalters hinüberführen.

Berlin-Lichterfelde.

Robert Grosse.